

Thorner Zeitung.



Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Abonnements-Preis für Einheimische 1 M. 80 S. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 M. 25 S.

(Begründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 S.

Nro. 169.

Sonnabend, den 22. Juli.

1876.

Mar. Magdal. Sonnen-Aufg. 4 U. 3 M. Unterg. 8 U. 9 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 9 U. 11 M. Abds.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

1798. Die Franzosen nehmen Cairo.
22. Juli.
1812. Schlacht bei Salamanca. Wellington schlägt die Franzosen unter Marmont.
1832. † Napoleon Franz Joseph Carl, Herzog v. Reichstadt, * 20. März 1814 zu Paris, der einzige Sohn Napoleons I. und der Erzherzogin Marie Louise von Oesterreich, „König von Rom“, zu Schönbrunn bei Wien.
1870. Sprengung der Kehler Rheinbrücke.

Telegraphische Depeschen

der Thormer Zeitung.

Angekommen den 21. Juli, Vorm. 10 Uhr.
Todtnau (am Schwarzwald), 20. Juli.
Großes Feuer, 88 Häuser, darunter die Kirche und das Rathhaus, verbrannt, 248 Familien wurden obdachlos.

Angekommen 2 Uhr Nachmittags.

Bukarest 21. Juli. Der Senat ermächtigte den Kriegsminister auf sein Verlangen, die Reserven der zweiten Territorial-Division je nach Bedürfnis unter Waffen zu rufen.

Das Ende des Kulturkampfes.

Durch das Programm der Deutsch-Konjunktiven ist unvermutheter Weise der Kulturkampf wieder auf die Oberfläche der politischen Diskussion getreten. Die Hoffnung der genannten Partei, den Kulturkampf durch eine Revision der Maigesetze beenden zu können, ist freilich durch die „Germania“ in formeller Weise sofort für eine trügerische erklärt worden. In der That giebt es nur zwei Wege, den kirchenpolitischen Streit zu beenden. Der kürzeste wäre die einfache aber gründliche Beseitigung der Maigesetze durch die dazu berufenen Organe der Gesetzgebung. Daran wird Niemand denken. Den bei Weitem längeren Weg, den Kulturkampf zu beenden, indem man die Gesetze vollzieht und sie in ihrem ganzen Umfange ohne Rücksicht wirken läßt, finden wir trefflich angedeutet in der Schrift eines freisinnigen, jedoch streng bekennenden evangelischen Geistlichen.*) Die betreffende Stelle möge hier folgen. Wenn der Verfasser etwas weit geht in seinen Folgerungen und Hoffnungen, so ist dies ein interessanter Gegenatz zu der gegnerischen Behauptung, daß der Kulturkampf die protestantische Kirche zu Fall gebracht habe. Der Kampf des Reiches und Preußens gegen die katholische Hierarchie stellt sich dar als eine Abgrenzung des Gebietes der Kirche und des Staates oder, um die Sache genauer zu bezeichnen, als Abgrenzung des Gebietes kirchlicher Sitte und staatlicher Sitte. Wie weit reicht das Gebiet, welches die Kirche braucht, um das ihr innewohnende Leben frei äußern zu können? Dies ist die eine Frage; die andere stellt denselben Gegenstand zur Diskussion in Bezug auf den Staat. In beiden Fragen ist der nächste Gegenstand des entbrannten Kampfes vollständig bezeichnet. Nun ist zunächst klar, daß die katholische Kirche von vornherein die ganze Fragestellung für unnütz erklärt wird; denn sie will von einer Trennung beider Gebiete nichts wissen. Ihr ist der Staat gar kein selbstständiger Organismus, sondern nur Diener, Gehülfe, Vollzugsorgan der Kirche oder, wenn sie recht viel zugeht, vollständig getreuer Ausdruck für die durch die Kirche gepflanzten Ideen und Vorstellungen. Sie hat deshalb auch ein Interesse, den Staat möglichst innig an die Kirche zu binden. Dagegen hat die protestantische Kirche, wie der 16. Artikel der Augustana lehrt, die Trennung der Gebiete des Staates und der Kirche theoretisch längst vollzogen. Wenn daher jetzt der Versuch gemacht wird, diese Auscheidung auch praktisch vollkommen durchzuführen, so kann das nur mittelst der Lehren der protestantischen Kirche geschehen. Man kann darum den jetzigen Kampf des Reiches und Preußens gegen die katholische Kirche als eine Kritik der katholischen Kirche von protestantischen Prinzipien aus bezeichnen; nicht etwa weil es vornehmlich Protestanten sind, von denen dieser Kampf geführt wird, denn es nehmen auch Katholiken mit dem gleichen Eifer Theil daran; sondern weil dieser Kampf nicht

*) Seyler, Pfarrer in Jüschwang (Bayern) Materialien zu einer Revision und Reform des Bekenntnisses der protestantischen Kirche im deutschen Reiche. Gotha 1875. F. A. Berthes.

„Sie erkennen also die Wahrheit dieser Thatsache?“ fragte der unangenehme Gast. „Sie geben zu, daß, wenn Lord Edgar einen legitimen Sohn hinterlassen hätte, dieser jetzt Lord Kirby und Besitzer dieser Güter sein würde?“

„Das unterliegt keinem Zweifel.“
In des Fremden Auge zuckte es freudig auf, ein Schein des Triumphs überflog sein Gesicht.

„Hören Sie, Mylady!“ rief er erregt und mit gehobener Stimme. „Lord Edgar Kirby, Ihres Vaters älterer Bruder, hinterließ einen rechtmäßigen Sohn. Lord Edgar war im Geheimen verheirathet mit einer Schauspielerin, welche eine Zeit lang der Liebhaber Londons war. Er nahm sie von der Bühne und brachte sie nach einer Villa, nachdem er sich heimlich mit ihr hatte trauen lassen. Da er den Stolz seines Vaters kannte, wagte er nicht, seine Mißheirath bekannt werden zu lassen; denn seine Frau hatte weder Vermögen, noch vornehme Verwandtschaft, wohl aber waren Neider bereit, ihren guten Namen zu beflecken. Lord Edgar wurde seiner Gattin bald müde und bereute seine thörichte Heirath; selbst die Geburt eines Sohnes hatte nicht die Macht, seine Liebe zu ihr zu erneuern, und er verließ sie gänzlich, als sein Sohn noch nicht ein Jahr alt war. Die Frau hatte, wenn man ihr auch andere absprechen wollte, wenigstens eine gute Eigenschaft — die grenzenlose Liebe zu ihrem Gatten. Sie wurde in Folge der Trennung wahnsinnig und in ein Irrenhaus gebracht. Lord Edgar setzte sein wildes Leben fort und kam etwa zwei Jahre später entkräftet und krank nach Schloß Kirby zurück, wo er bald darauf starb, sein Geheimniß mit sich in's Grab nehmend, denn er wagte nicht, seinem stolzen Vater und seinem edelgesinnten, ihn zärtlich liebenden Bruder die Existenz seines Weibes und seines Kindes zu verrathen. Diese Weiden aber, sein Weib und sein Kind sind noch heute am Leben.“

Er schwieg und sah das junge Mädchen scharf an, um den Eindruck seiner Erzählung

von katholischen, sondern nur von protestantischen Prinzipien aus geführt werden kann. Die katholische Hierarchie verweigert es gänzlich, auf die vom Staat vollzogene und noch zu vollziehende Abgrenzung der beiderseitigen Gebiete einzugehen. Die nächste Folge davon ist die, daß die Spitzen der Hierarchie verschwinden und die Organisation des katholischen Priestertums sich auflöst. Unmöglich kann die Regierung zusehen, wie die katholische Kirche in Anarchie und die einzelnen Theile derselben in fanatische Haufen ohne Führer und ohne Prinzipien zerfallen. Sie muß auf irgend eine Weise für die Administration der Diözesen sorgen. In katholischem Sinn und Geist kann sie es nicht thun, denn gegen diesen Geist kämpft sie ja gerade an. Es muß deshalb die Verwaltung der Diözesen sich irgendwie den protestantischen Grundsätzen nähern. Schon daß die Regierung diese Verwaltung in die Hände nimmt, ist protestantisch; denn aus dieser einen Thatsache hat die protestantische Kirchenverfassung ihr bis heute im Wesentlichen beibehaltene Gepräge erhalten. Wie heute, so weigerten sich auch damals die Bischöfe, auf eine Reform einzulassen; so verrichtete eben die Regierung allein das ganze Geschäft. Und es wird wieder so kommen. Sorgt die Regierung für den Fortbestand des kirchlichen Finanzsystems, hütet sie sich, in die Lehrentwicklung und in die Gestaltung des Kultus irgendwie einzugreifen, so muß es ihr auch gelingen. In den beiden letzteren Beziehungen muß sich die Reform von innen heraus anbahnen, und man kann jetzt schon ahnen, wie sie ungefähr sich anbahnen wird. Zweifelloß, nachdem das Prinzip bereits in den preussischen Maigesetzen anerkannt worden ist, wird die Bildung der katholischen Geistlichkeit mit Ausschluß alles Klosterlebens an die Universitäten gänzlich verlegt werden. Diese Verlegung erträgt das katholische Lehrsystem nicht, weil es einer Modernisirung nicht fähig ist. Sobald man erstlich den Versuch macht, das katholische Lehrsystem auf Grund der modernen Erkenntnisprinzipien darzustellen, so fällt es in sich selbst zusammen; denn es kann keine Quellen vor der Kritik nicht rechtfertigen, wie es das protestantische in hohem Maße vermag. Ehe aber noch dies geschieht, ist in dem theologischen Nachwuchs durch die Verührung mit der gesamm-

auf dasselbe zu erforschen. Lady Alla jedoch war äußerlich ruhig, und nur Mißtrauen und Verwunderung leuchtete aus ihren Augen; innerlich aber war sie so erregt, daß sie nicht zu sprechen wagte, um nicht ihre Empfindungen zu verrathen.

Für die Wahrheit dieser Erzählung liegen die klarsten Beweise vor, begann nach einer Weile der Fremde wieder. „Der Trauschein ist noch vorhanden, sowie der Geburtschein des Kindes; auch sind noch Trauzengen am Leben, ferner existiren noch mehrere Briefe von Lord Edgar, an seine Frau gerichtet, von Schloß Kirby aus, als dieselbe noch nicht irrsinnig war. Es hat sich somit eine vollständige Kette von Beweisen aufgefunden, an der auch nicht ein Glied fehlt, und auf Grund dieser Beweise erhebt der Sohn Lord Edgar's Anspruch auf sein Erbe.“

Warum hat er seine Ansprüche nicht früher geltend gemacht?“ wendete Lady Alla ein. „Der Sohn — oder der angebliche Sohn Lord Edgar's muß wenigstens fünf und zwanzig Jahre alt sein; warum also ist er nicht früher mit seinen Ansprüchen und Beweisen hervorgetreten? Warum zeigte er seine Existenz nicht meinem Großvater an? Warum gab er sich nicht meinem Vater zu erkennen? Warum hat er gewartet, bis die Güter in die Hände eines jungen, verwahrlohten Mädchens übergegangen waren? Sie werden zugeben, daß es den Anschein hat, als fürchtete er sich, mit Männern zu kämpfen.“

Eine tiefe Röthe überflog das Gesicht des Fremden.

Bis vor einem Monat hat er selbst nichts von seiner seltsamen Geschichte gewußt, antwortete er etwas verlegen. Die Heirath hatte ihm Geheimen stattgefunden und sollte geheim gehalten werden bis nach dem Tode des Vaters Lord Edgar's. Ehe dieser erfolgte, wurde die Mutter wahnsinnig und, wie ich bereits erwähnte, in ein Irrenhaus gebracht; der Vater aber starb, ohne sein Geheimniß verrathen zu haben. So wuchs der Knabe heran, ohne auch nur die geringste Ahnung von seiner Abkunft zu haben, und er würde darüber stets im Dunkeln geblieben

ten übrigen Wissenschaft, deren Kollegien er hören muß, die innere Umwandlung bereits vollzogen. Daß daraus eine Annäherung an den Protestantismus erfolgen muß, ist gewiß; denn wenn das Evangelium beibehalten wird, so führt der Weg von Rom in die deutsch-protestantische Kirche, die das Evangelium rein und lauter hat. Dabei habe ich gänzlich abgesehen von den Wirkungen, welche bei dem katholischen Lehrstand hervortreten müssen, wenn er von dem Zwang der hierarchischen Organisation frei wird und ungehindert seine Meinung äußern kann, oder von den Wirkungen, die es haben muß, wenn die katholischen Gemeinden zunächst zur Ordnung ihres Finanzsystems organisiert werden. Beides muß geschehen. Die Wirkungen lassen sich natürlich nicht berechnen, weil es an Analogien für die Beurtheilung derselben fehlt.“

Deutschland.

Berlin, den 20. Juli. Se. Majestät der Kaiser ist am Mittwoch Abend 9 1/2 Uhr im besten Wohlbefinden in Salzburg eingetroffen. Heute Nachmittag folgte der Kaiser einer Einladung des Kaisers Franz Joseph zur Tafel, nach deren Aufhebung eine Spazierfahrt in Aussicht genommen war. Die Weiterreise von Salzburg nach Gastein erfolgt morgen Vormittag 9 Uhr. Die Ankunft in Gastein am 21. Juli, wo das Dejeuner stattfindet, und die Ankunft in Gastein wird um 3 Uhr Nachmittags erwartet.

Die Gerüchte über eine bedenkliche Erkrankung des Sultans Murad, welche gestern hier besprochen wurden, kurlirten schon vorgestern in London. Der „Standard“ erhält folgende interessante Korrespondenz: „Constantinopel ist fast gänzlich von Truppen entblößt und es geht das Gerücht, daß die türkische Polizei ausmarschiren soll, um die Armee zu verstärken, der sich auch 3000 Soldats unter Führung eines Priesters anschließen werden. Im ganzen ist die Situation keine sehr günstige. Den Türken mangelt in trauriger Weise ein thätiger Sultan, ein entschlossener Großvezir und ein junger und geschickter Feldherr. Der Gesundheitszustand des Sultans flößt große Besorgnisse ein. Seine schwache Konstitution hat sich niemals nach dem Schlage erholt, den der Selbstmord seines On-

seins, wäre seine Mutter nicht vor etwa einem Monat aus der Anstalt geheilt entlassen worden. Er nahm sie zu sich in seine Wohnung, wo sie ihm ihre und seine Geschichte erzählte. Von diesem Augenblick an war er unablässig bestrebt, alle die Beweise zu sammeln, die zur Geltendmachung seiner Ansprüche notwendig sind; und dieses ist ihm vollständig gelungen. Der junge Mann ist nicht hartherzig, Mylady, obwohl mit ihm hart verfahren worden ist. Er ist nicht gesonnen, ein unschuldiges Mädchen zu ruiniren; er verlangt nur Gerechtigkeit, beansprucht den ihm zukommenden Namen und den Titel und wünscht seine Mutter für das ihr widerfahrne Unrecht zu entschädigen. Er hat sich bisher seinen Weg durch die Welt selbst bahnen müssen und verlangt nun von der Welt, daß sie ihm das Seinige giebt. So bin ich nun, Lady Alla, zu Ihnen gekommen, ehe daß die Sache in die Öffentlichkeit dringt und der Rechtsweg beschritten wird, um Ihre Ansicht zu hören. Sind Sie zu einem Compromiß bereit, oder wollen Sie es auf's Aeußerste ankommen lassen? Hier sind die Briefe und Dokumente, welche die Ansprüche derart beweisen, daß nicht der geringste Zweifel aufkommen kann,“ dabei zog er ein Packetchen aus der Brusttasche und legte es auf den Tisch. „Hier ist auch ein Brief von Ihrem Verwandten, dem berühmten Dubliner Advokaten, Mr. Humphry Kirby, welcher einer der Trauzengen und in der ganzen Angelegenheit der Vertraute Lord Edgar's war. In diesem Briefe legt er die Gründe dar, weshalb er die Existenz des rechtmäßigen Erben verschwiegen hat. Nochmals frage ich Sie, Lady Alla, wünschen Sie einen Vertrag mit mir oder den Krieg?“

Er stand auf und trat dem Mädchen einen Schritt näher, wo er, beide Hände vorgestreckt, herausfordernd stehen blieb.

Lady Alla, bleich wie eine Statue, erhob sich ebenfalls.

„Und wer sind Sie?“ fragte sie mit bebender Stimme.

„Ich bin Edgar, rechtmäßiger Graf von

Die Herrin von Kirby

Roman

von
Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Diese letzte war von Erfolg. Lady Alla nahm ihren Platz wieder ein und sagte:

„Ich weiß, daß dieser neue Bewerber um die Grafschaft ein falscher ist, wenn ein solcher überhaupt existirt; doch will ich hören, was Sie zu sagen haben. Fassen Sie sich aber kurz.“

„Das soll geschehen,“ sagte der Fremde, indem er sich gleichfalls wieder setzte. „Es ist notwendig, mit einem kurzen Rückblick zu beginnen. Ihr Großvater, der fünfzehnte Graf von Kirby, starb vor etwa fünf Jahren in einem hohen Alter, und sein Sohn, Ihr Vater, Mylady, welcher damals in seinen besten Jahren war, erbte seine Titel und Güter. Dieses beruht doch auf Wahrheit?“

„Das ganze Königreich weiß, daß dies wahr ist,“ versetzte das Mädchen kalt.

„Das ganze Königreich weiß auch,“ fuhr der Fremde fort, „daß Ihr Vater, der letzte Graf, die Erbschaft antrat in Folge des früher erfolgten Todes seines älteren Bruders. Lassen Sie mich nun in Kürze die Ihnen allerdings wohlbekannte Geschichte Ihrer Familie schildern. Lord Kirby, Ihr Großvater, hatte zwei Söhne, Edgar und Gilbert — Gilbert war Ihr Vater. Edgar war ein wilder, junger Bursche, welcher meistens in England lebte, viel Geld verschwendete und überhaupt ein flottes Leben führte. Er vergeudete sein Geld und seine Gesundheit, so daß er im Alter von dreißig Jahren starb. — Hätte er einen legitimen Nachfolger hinterlassen, so würde dieser das Schloß und die Grafschaft Kirby geerbt haben, unter gänzlichem Ausschluß Ihres Vaters.“

„Mir ist das Erbfolgegesetz bekannt,“ bemerkte Lady Alla ebenso kalt, wie vorher.

letz, sowie die Ermordung Hussein Avni's ihr verjagt haben und er ist gänzlich untauglich für Regierungsgeschäfte. Viele erklären positiv, daß sich bei ihm Symptome einer Gehirnerweichung gezeigt haben und daß sein Zustand ein drohend gefährlicher ist. Ich glaube selber, daß seine Abdankung sehr nahe bevorsteht und unvermeidlich ist. Jeder Augenblick kann uns die Kunde von seiner Abdankung bringen und daß sein Bruder Abdul Hamed an seiner Stelle regiert." In ganz demselben Sinne spricht sich auch der Korrespondent des Pariser "Siecle" in Konstantinopel aus.

Das englische Parlament beschäftigt sich zur Zeit mit einem Schiffahrtsgesetz, welches bereits dem Oberhause vorliegt, nachdem das Unterhaus dasselbe angenommen hat. Eigenthümlicher Weise befaßt sich die Vorlage auch mit den deutschen Schiffahrtsverhältnissen. Der § 21 bedroht deutsche Schiffe, welche in der Zeit vom 1. October bis 16. März mit Holzladung nach einem englischen Hafen ausgehen, mit einer Strafe bis zu 100 Pfd. Sterling, wenn sie Balken, Planken und Dielen als Deckladung führen, d. h. in einer Art beladen worden sind, welche nach den deutschen Gesetzen zulässig, in deutschen Häfen durchaus gebräuchlich und auf welche die Bauart der Dampfschiffe geradezu eingerichtet ist. § 25 unterwirft die Seetüchtigkeit und die Beladung deutscher Schiffe, welche englische Häfen besuchen, einer Kontrolle, welche unsere eigene Gesetzgebung nicht kennt, welche sich auch für die deutsche Handelsmarine bisher nicht als notwendig erwiesen hat und wie sie deutscherseits niemals gegen fremde Schiffe ausgeübt worden ist. Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft in Danzig hat sich dadurch veranlaßt gesehen, an den Reichsfangler unter Ueberweisung einer ausführlichen Denkschrift, die Bitte zu richten: diejenigen Schritte thun zu wollen, welche geeignet erscheinen, unsere vaterländischen Rechtsverhältnisse und Erwerbsinteressen gegenüber den Eingriffen einer ausländischen Jurisdiktion zu schützen.

Das Reichsgesundheitsamt hat nunmehr seit ungefähr 14 Tagen seine Thätigkeit in den dazu gemietheten Bureau, Luisenstr. 19, begonnen. Der Geheime Regierungsrath Dr. Finkelnburg wird sich bald möglichst hier in Berlin niederlassen und gedenkt, sich sofort auf einige Wochen nach England zu begeben, um die Methode der Medizinalstatistik, wie sie sich in London seit fünfzig Jahren ausgebildet hat, eingehend zu prüfen. Bezüglich der Ernennung eines zweiten vortragenden Rathes eines hygienischen Mitgliedes, ist gegründete Aussicht vorhanden, daß eine bewährte auswärtige Kraft in Kurzem auf dieser Stelle betraut wird. Dem nächsten Reichstage werden bereits einige nicht unwesentliche Vorlagen, die im Gesundheitsamt ausgearbeitet sind, zur Berathung unterbreitet werden.

Wie der „Pol. Korresp.“ aus St. Petersburg gemeldet wird, ist die vor einiger Zeit von mehreren deutschen auswärtigen Blättern gebrachte Nachricht, daß der große Prozeß gegen Stroussberg und die Directoren der Moskauer Kommerz- und Leihbank am 10. August wieder aufgenommen werden soll, gänzlich unbegründet. Es ist vielmehr anzunehmen, daß eine Neuwahl der Jury, Bervollständigung der Zeugnisse und die Erledigung der Citationen noch mindestens 2 1/2 Monat in Anspruch nehmen werden.

Kirby,* antwortete er mit Nachdruck und sein Haupt stolz zurückwerfend. „Ich bin der Sohn Ihres Onkels, Lord Edgar Kirby. Ich bin Ihr Cousin, Lady Alla, und Ihr Rival in Betreff der Ansprüche auf Schloß Kirby. Gehen Sie vor Gericht kommt und Scandal in den Blättern und in allen Volksschichten darüber erhoben wird, kam ich zu Ihnen, um Sie von meinen Ansprüchen in Kenntniß zu setzen und Ihnen meine Beweise zu unterbreiten, sowie Ihnen einen Compromiß vorzuschlagen. Wollen Sie darauf eingehen?“

Er stand vor ihr mit einer Miene, als läge ihr Schicksal und ihre ganze Zukunft in seinen Händen, und wartete auf Antwort.

2. Kapitel.

Eine verhängnisvolle Trauung.
Der letzte Graf von Kirby, der Vater der Lady Alla, war erst in seinen späteren Jahren in den Besitz der Titel und Güter gekommen und auch nur kurze Zeit im Genuß derselben geblieben; denn er starb etwa fünf Jahre nach dem Antritt der Erbschaft.

Er war zweimal verheiratet gewesen. Seine erste Frau, die Mutter Alla's, starb, als ihre Tochter noch ein Kind war. Ein Jahr nach dem Antritt seiner Herrschaft hatte er die Witwe eines irischen Grafen geheiratet, welche ihm eine Tochter mitbrachte, die etwa acht Jahre älter war als seine eigene. Diese zweite Frau war jedoch schon zwei Jahre nach ihrer Hochzeit gestorben.

Ihre Tochter, Lady Helene Cheverton, welche in Frankreich erzogen worden, darauf sich mehrere Jahre in den höheren Gesellschaftskreisen Frankreichs und Englands bewegt hatte, war nach der Hochzeit ihrer Mutter nach Schloß Kirby gekommen, wo sie auch blieb, zur größten Verwunderung ihrer Freunde, welche nicht begreifen konnten, daß ein Mädchen, welches von der Natur bestimmt zu sein schien, die Gesellschaft zu zieren, es ertrug, in dem einsamen Schloß an der irischen Küste so zu sagen begraben zu sein. Zwischen den beiden Stiefschwestern hatte sich, ungeachtet der Verschiedenheit des Alters, ein so inniges Verhältniß entwickelt, daß sie fast un-

— Die neuerbaute königliche Sonnenwarte zu Potsdam, deren Gebäude theilweise schon bewohnt sind, liegt bekanntlich hinter dem dortigen Schützenhause. Bei dem soeben beendeten Potsdamer Schützenfeste sind nun verschiedene Kugeln weit über ihr Ziel hinausgeschossen und zum Theil in unmittelbarer Nähe aufgeschlagen. Die Direction der Sonnenwarte hat sich infolge dessen veranlaßt gesehen, gegen diese Belästigung und Gefährdung an höherer Stelle Beschwerde zu führen.

München, 19 Juli. Se. Majestät der Kaiser Wilhelm ist auf der Fahrt nach Salzburg um 5 1/2 Uhr hier eingetroffen und hat nach kurzem Aufenthalte die Reise fortgesetzt. In Rosenheim nimmt der Kaiser das Diner ein. Prinz Euitold ist dorthin vorausgereist, um Se. Majestät zu begrüßen.

Ausland

Oesterreich. Wien 19. Juli. Der Kaiser hat vor seiner Abreise nach Salzburg dem neuen türkischen Botschafter eine sehr lange Antrittsaudienz gewährt, nachdem derselbe durch den Grafen Andrássy von dem Wunsche des Kaisers verständigt worden war, ihm Eröffnungen zu machen.

Salzburg, 20. Juli. Der Kaiser Franz Josef stattete heute Morgen bald nach 9 Uhr in Begleitung des Flügeladjutanten Freiherrn von Salis Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm einen Besuch. Die beiden Monarchen begrüßten sich auf das Herzlichste und zogen sich, nachdem sie ihr beiderseitiges Gefolge gegenseitig vorgestellt hatten, zu einer Konferenz zurück. Um 10 Uhr erwiderete der Kaiser Wilhelm den Besuch des Kaisers Franz Josef in der Residenz. Nachmittags um 3 Uhr findet das gemeinsame Diner statt und um 6 Uhr wird ein Ausflug nach Heilbrunn gemacht werden.

Frankreich. Paris, 19. Juli. Die Debatte im Senat über das Unterrichts-gesetz dauert fort und hatte besonders die dasselbe bekämpfende Rede des Bischofs von Orleans, Dupanloup viel Zuhörer herbeigezogen. Jules Simon's Rede für das Gesetz wurde von den Republikanern mit sympathischer Erregung angehört. — Wie gemeldet wurde, sind die tunesischen Truppen in der Bai von Solonisi gelandet worden. (Gestern nannten wir an dieser Stelle den franzö. Unterrichtsminister unrichtig Wallon; derselbe nennt sich bekanntlich Waddington.)

Großbritannien. London, 17 Juli. Lebhaft und mit ernstlicher Befriedigung wird in der hiesigen Presse die Antwort diskutiert, welche Lord Derby der Deputation ertheilte, die sich am Freitag von ihm Erklärungen über die ministerielle Politik den Ereignissen im Orient gegenüber erbat. Die „Times“ ist vielleicht am wärmsten in ihren Aeußerungen. „Lord Derby's Rede“ — bemerkt das Cityblatt — „war durch einen Ton der Freimüthigkeit ausgezeichnet, den Se. Herrlichkeit gelegentlich wirkungsvoll anguschlagen versteht und es muß ihr auch das Lob der Diskretion gezollt werden, denn von Anfang bis zu Ende ist darin nicht ein Wort, welches den Vorwurf einer kriegerischen Politik rechtfertigen könnte. Wenn seine Erklärung allein stände, dürfte man glauben, daß die jüngste Klärung des Horizonts der Regierung gestattet hat, ein neues Licht auf ihr Verhalten und ihre Position zu werfen. Aber es ist bemerkenswerth, daß am Vorabend der entscheidenden Diskussion im Parlament der Sekretär des Auswärtigen es

zertrenntlich waren, und Sir Arthur Coghlan sagte sich, daß seine Mündel keinen besseren Beschützer finden könne, als die Lady Helene Cheverton.

Während der Fremde, der sich als Lord Kirby und als rechtmäßiger Erbe der Grafschaft vorstellte, der Lady Alla seine wichtigen Mittheilungen machte, ging Lady Helene langsam und gedankenvoll am Strande des Nord-Kanals spazieren.

Sie war von großer, schlanker Gestalt, mit vollen runden Formen; ihr Gesicht war untadelhaft schön, die großen Augen hatten jene tiefblaue Farbe wie man sie so selten u. nur in Irland findet. Das reiche kastanienbraune Haar bot einen wunderbar schönen Contrast zu ihrem schneeweißen Teint. Kurz, Lady Helene war eine majestätische, erhabene Erscheinung — ein Bild vollendeter Schönheit. War Lady Alla entzückt durch ihre Lieblichkeit und Anmuth, bewirkte die Vollkommenheit der Lady Helene, sowie ihr sanftes Wesen einen unwiderstehlichen Zauber und nöthigte zu einer gewissen Verehrung.

Ein schwermüthiger Zug lag in ihrem schönen Gesicht, als sie so langsam am Strande hinwandelte, und der trübe Blick ihrer wundervollen Augen deutete auf einen geheimen Kummer. Sie war an einer niedrigen Felsbank angelangt, auf welcher sie sich niederließ und gedankenvoll in die See hinauschaute.

Als sie so eine Weile geseffen hatte, wurde sie durch nahende Tritte aus ihren Träumereien aufgeschreckt. Sie umsehend, bemerkte sie einen jungen Mann, der ihr, wie die plötzlich ihre Wangen bedeckende Röthe verrieth, wohl bekannt war.

„Ah, Lord Berry!“ rief sie, sich erhebend.

„Ja ich bin es erwiderte der Ankommende. Ich konnte Irland nicht verlassen, ohne Sie, Lady Helene, noch einmal zu besuchen und Abschied von Ihnen zu nehmen. Es freut mich, Sie hier zu treffen.“

Er stand jetzt vor dem Mädchen und reichte ihr seine Hand.

für angezeigt hält, eine Deutung der Absendung der Flotte nach der Besikabel zu dementiren, die ohne Widerlegung so viele Wochen nicht allein im Inlande, sondern auch im Auslande und in Konstantinopel selber vorherrschte und mit großen politischen Konsequenzen creditirt wurde. Der „Standard“, das ministerielle Journal, hofft, Lord Derby's Antwort werde ein für alle Mal den seitens einer gewissen Section der Opposition geistlich verbreiteten absurden Mißdeutungen der ministeriellen Politik ein Ende setzen. Weniger enthusiastisch äußert sich „Daily News“. Niemand — sagt das Blatt — traute je Lord Derby irgend einen Wunsch zu, sich in einen Krieg zu stürzen, oder irgend etwas anderes Ueberreites zu thun. Aber es sind andere Urtheile, andere Temperamente in Berechnung zu ziehen.“ Die Rede schweige gänzlich über die Politik der Regierung in Betreff der Umgestaltung der Beziehungen, welche dem gegenwärtigen Kampfe folgen müsse. Ohne etwas von ihren Ideen betreffs der Zukunft zu kennen, sei es kaum möglich zu wissen, welchen Werth wir den Maßregeln der Minister in der Gegenwart beilegen sollten. — Der „Observer“ befürwortet noch heute die Bildung eines unabhängigen Slavenslaates, welcher neben Serbien und Montenegro, Bosnien und die Herzegowina umfassen würde. Nach der Ansicht des Blattes würde dies die beste Lösung der Orientfrage sein; dieser Plan trage die große Empfehlung mit sich, welche zu Gunsten einer französischen Republik im Jahre 1871 sprach. Die Konföderation würde wahrscheinlich von Anfang an in einem vormundtschaftlichen Verhältniß zu irgend einem ihrer mächtigeren Nachbarn stehen, aber in dem Umstande, daß sie mehr als einen solchen Nachbar haben würde, sehen wir die beste Aussicht dafür, daß sie dem Zweck dienen würde, für den sie in's Dasein gerufen werden würde. — In den Klubs hirscht folgende sonderbare Geschichte. Bei einem Diner, das vor einigen Tagen Sir Salar Dschung, der gegenwärtig hier weilende Premierminister des Nizam von Hyderabad, gab, brachte derselbe einen Toast auf die Gesundheit der Kaiserin von Indien aus. Die ganze Gesellschaft erhob sich, um den Toast zu ehren, mit Ausnahme des Herrn John Bright. Einige der Gäste riefen dann „die Königin“, aber Herr Bright behielt noch immer seinen Sitz. Das Selbstmitleid an der Geschichte ist indessen das dieselbe begleitende Gerücht, daß der Prinz von Wales Herrn Bright schriftlich auffordern ließ, Abbitte für seine Unhoheit zu thun.

Am vorigen Donnerstag fand in Gegenwart des Herzogs v. Cambridge, der Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein und verschiedener Mitglieder des hiesigen deutschen Botschaftsamts und Generalkonsulats die feierliche Einweihung der neu erbauten deutschen Kirche beim deutschen Hospital in Dalton statt.

Belgien. Brüssel, 18. Juli. Seit einigen Wochen ruht bei uns die aktive Politik, die Spalten unserer Blätter sind zum größten Theile gefüllt mit Orientalia und sonstigen Nachrichten aus dem Auslande. Die Rubrik „Belgien“ ist sehr zusammengeschrunpft und unsere 3. te, Ausstellungen und die kleineren Ereignisse am Hofe finden fleißige Berichterstatter. Im Laufe der letzten vierzehn Tage war die öffentliche Aufmerksamkeit ausschließlich den vielfältigen kleinen Tagesneuigkeiten zugewendet, welche der Besuch des deutschen Kronprinzen und die Streifereien der maroccanischen Gesandtschaft in den verschie-

Er war ein hübscher, edel aussehender Mann von etwa 30 Jahren, von imponirender Gestalt und militärischer Haltung. Da ihm vor Kurzem die Titel und Güter seines Vaters durch Erbschaft zugefallen waren, hatte er seinen Rang als Oberst verkauft und sich aus der Armee zurückgezogen. Der kurze, nach militärischer Sitte gehaltene Bart gab seinem Gesichte einen ernsten, festen Ausdruck, welcher jedoch durch den sanften Blick seiner Augen bedeutend gemildert wurde.

Sie wollen also Irland verlassen?“ fragte das Mädchen hastig, und die tiefe Röthe schwand von ihren Wangen.

„Ich halte es für das Beste,“ antwortete Lord Berry leise. „Ich habe mich Monate lang hier aufgehalten, gleich einer Mücke um das Licht schwärmend, und fürchte, Ihre Geduld schon zu lange in Anspruch genommen zu haben. Ich habe in Hoffnung, Zweifel und Angst gelebt, und der einzige Weg, meine Ruhe wiederzufinden, ist, daß ich Irland verlasse und Sie niemals wiedersehe. Darum habe ich mich entschlossen, in ein marschbereites Regiment mich einzulassen und,“ fügte er lächelnd hinzu, „dahin zu gehen, wo Lanzen und Schwerter mir schimmern.“

Lady Helene setzte sich und schlug die Augen nieder.

„Sie werden mir doch ein Lebewohl sagen, Lady Helene?“ sprach der junge Mann, versuchend, heiter und scherzhaft zu erscheinen. Sie werden mich doch vermissen, wenn ich fort bin; denn in den letzten drei Jahren habe ich drei oder vier Mal im Jahr mich selbst Ihnen offerirt, und diese beständige Aufdringlichkeit und Verfolgung werden Sie sicher vermissen. Ich glaube, daß Sie nach Kirby kamen, um meinen unliebsamen Bewerbungen zu entgehen; aber es ist Niemand unverschämter, als ein verzweifelter Liebhaber; und so konnten Sie mir nicht entgehen. Ihre abschlägige Antwort vor einigen Tagen,“ fügte er ernster hinzu, „hat mich jedoch zum vollen Bewußtsein gebracht, daß ich nichts zu hoffen habe, daß es thöricht von mir wäre,

denen Theilen des Landes den Zeitungen in Fülle darbot, sowie den Bepflegungen des reichen Inhalts der Ausstellung für Gesundheitspflege und Rettungswesen, womit die einzelnen Blätter ihre Leser nunmehr täglich unterhalten. Die verschiedenen Jury's der Ausstellung, zehn an der Zahl, haben ihre Arbeiten heute begonnen; jede derselben hat sieben Mitglieder, vier Ausländer und drei Belgier. Deutschland, Rußland, und England, welche in der Ausstellung am stärksten vertreten sind, haben natürlich in jeder Gruppe die größte Zahl der Geschworenen.

Rußland. Petersburg, 19. Juli. Wir erhalten aus guter Quelle detaillirten Bericht über die durch die türkische Soldateska verübte Grausamkeiten; dieselbe hat Christen Kinder in Stücke gehauen und diese in die Luft geworfen und mit den Spizen der Handjars aufgefangan. — Morgen wird der Kaiser Kabauli-Pascha empfangen, um aus seinen Händen die neuen Beglaubigungsschreiben in Empfang zu nehmen. (Agence générale Russe.)

Aus St. Petersburg wird geschrieben: Vor zwei Jahren wurde in Rußland ein Gesetz wegen der „Stellung von Pferden“ für Kriegszwecke, ein sogenanntes Pferdekonscriptionsgesetz, erlassen. Zu diesem Behuf ist es natürlich nöthig, daß man eine verläßliche Kunde von der Menge der im Lande vorhandenen Pferde hat. Bisher waren die Nachrichten darüber im höchsten Grade mangelhaft und es wurden daher jezt auf Veranlassung des Ministeriums des Innern systematische Pferdezahlungen vorgenommen. Dies ist nun aber in einem Lande wie Rußland eine schwierige Sache und man kommt nur langsam damit vorwärts. Bis jetzt hat man erst in drei Gouvernements die Zählung beendet, nämlich, Kasan, Mohilew und Kowno. Wie es früher mit dem Schätzen des Pferdebestandes gehalten wurde, kann man daraus annehmen, daß nach der letzten auf polizeiliche Veranstaltung abgehaltenen Zählung die Menge der im Gouvernement Kasan befindlichen Pferde zu 81, 157 Stück angegeben wurde, während es sich herausstellt, daß deren wirklich 437,741 vorhanden sind. Davon wurden 72 Prozent für tauglich zum Kriegsdienst erklärt. Das Gouvernement Kasan ist nun gar nicht einmal eins der pferdereichsten in Rußland und man kann aus jenen Angaben den Schluß ziehen, daß im Bedarfsfalle die russische Armee einen gradezu unerschöpflichen Vorrath an Pferden haben würde.

Spanien. Madrid, 19. Juli. Der Senat hat die Budgetvorlage angenommen. — Der Kongreß hat das Gesetz betreffend die Aufhebung der Furores (Sonderrechte der baskischen Provinzen) genehmigt.

Türkei. Die Gerüchte über die bevorstehende Abdankung des Sultans Murad machen seinen Bruder „Abdul Hamid“, den zunächst berechtigten Thronfolger zu einer Persönlichkeit, für die sich alle Welt interessirt. Wir sind in der Lage über den Prinzen folgende Mittheilungen machen zu können. „Abdul Hamid“ ist der zweite, am 22. September 1842 geborene Sohn des Großsultans Abdul Medjid, von männlichen Sitten als sein erstgeborener Bruder und gilt für einen strengen Beobachter der Vorschriften des Propheten. Er ist intelligent; seine Erziehung befohrte ein sehr guter französischer Lehrer. Abdul Hamid hat eine Schwäche, oder wenn man will, Liebhaberei für Maurerarbeit; zu seinem Vergnügen entwirft er Grundrisse, mit denen sein Kabinett angefüllt ist. Die pre-

Sie ferner zu belästigen. Ich bin jezt auch nur gekommen um Ihnen Lebewohl zu sagen. Wir werden uns nie wieder begegnen, Lady Helene. Ich wünsche, daß Sie eines Tages das Glück finden mögen, welches Ihnen zu bereiten mir nicht vergönnt ist. Was mich betrifft, so werde ich in Indien mein Leben beschließen. Geben Sie mir zum letzten Male Ihre Hand, Helene; wir wollen wenigstens als Freunde scheiden.“

Sie streckte blindlings ihre Hand aus; Lord Berry ergiff sie und küßte, wie sie in der seinigen zitterte. Er setzte sich an ihre Seite und beugte sich vorwärts, um in ihr abgewendetes Antlig sehen zu können.

Werden Sie noch manchmal an mich denken, Helene?“ fragte er flüsternd.

„Gewiß, gewiß! O, Robert —“

Ein leises, halb unterdrücktes Schluchzen erstikte ihre Stimme. Einen Augenblick war Lord Berry erstaunt, allmählich aber erheiterte sich sein ernstes Gesicht und strahlte endlich vor innerem Entzücken.

„Helene! Helene!“ rief er erregt. „Ist es möglich, daß meine Jahren lange Anhänglichkeit endlich ihr Herz gerührt hat? Ist es möglich, daß Sie Ihre Zurückhaltung gegen mich bereuen und daß Sie mich wirklich lieben? O, Helene, sagen Sie, daß es so ist!“

Sie waren so in einander vertieft und so mit ihren eigenen Empfindungen beschäftigt, daß sie nicht die raschen Tritte eines feingekleideten Mannes vernahmen, welcher auf dem Wege vom Schlosse her kam. Ein Felsblock trennte ihn nur noch von dem Paare, als die leidenschaftlichen Worte Lord Berry's seine Aufmerksamkeit erregten. Er blieb stehen und lauschte; dann sah er sich vorsichtig um, und als er sich überzeugt hatte, daß er nicht beobachtet wurde, schlich er dicht an den Felsen heran und blieb endlich an einer Stelle stehen, von wo aus er deutlich das Paar beobachten und belauschen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

häre Lage seines Landes ist ihm jedoch nicht unbekannt und er wird, wenn er das Wohl seines Volkes dadurch fördern kann, seinen Liebabereiten Gewalt antun. Nüchlicher ist seine Vorliebe für Landwirtschaft. So hat Hamid riesige Strecken auf den Höhen zwischen Pera und Bujukdere urbar machen lassen und dort eine Musterfarm eingerichtet, deren Ställe mit Thieren der besten Rassen angefüllt sind.

— Bukarest, 20 Juli. Der Kriegsminister hat in der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer die Vorlage betreffend die Einberufung der Reservisten zurückgezogen. — Die Deputiertenkammer hat eine parlamentarische Enquete-Kommission ernannt zur Untersuchung der Handlungen des vormaligen Ministeriums. — Außer Italien hat auch die englische Regierung der rumänischen den Wunsch ausgesprochen, eine Handelskonvention abzuschließen.

Belgrad, 19. Juli. Der Regierung ist folgende Meldung vom Kriegsschauplatz zugegangen: Ein Detachement der Armee Leschjanin's griff gestern einen Flügel der Armee Osman Pascha's an. Nach mehrstündigem hartnäckigem Kampfe wurden die türkischen Truppen aus drei Verschanzungen geworfen. Schließlich wurden dieselben jedoch von den Türken, welche inzwischen bedeutende Verstärkungen erhalten hatten, wiedergewonnen.

Provinzielles.

— Die Einstellung der Rekruten pro 1876/77 zum Dienst mit der Waffe wird bei dem 1. Armee-Korps und sämtlichen anderen Infanterie- und Truppendeilen in der Zeit vom 3. bis 8. November gegeben. Es sollen bei jedem Infanterie-Bataillon 190, bei jedem Kavallerie-Regiment mindestens 150, bei den reitenden Batterien 25 und bei den Feldbatterien 30 Rekruten eingestellt werden. Bis zur dieser Grenze werden auch Entlassungen nach zurückgelegter 2-jähriger Dienstzeit stattfinden.

— Durch die Umgestaltung der Gerichtsverfassung in Polen werden auch die Interessen dießseitiger Geschäftsleute berührt und ein an den Herrn Oberpräsidenten vom Handelsminister erlassenes Reskript bemerkt in dieser Beziehung, daß die Personalhaft nicht ferner als Zwangsmittel zur Erfüllung eingegangener Verbindlichkeiten daselbst bestehen bleibt, vielmehr nur als Tilgungsmittel in Anwendung gebracht werden wird. Es soll derart eine Schuld von 100 bis 2000 Rubel in sechsmonatlicher, eine solche von 2000—10,000 Rubel mit einjähriger Haft getilgt werden können. Bei höheren Beträgen kann die Haft bis zu 5 Jahren ausgedehnt werden. Wenn einmal auf diese Haft gefaßt ist, darf kein anderes Exekutionsmittel mehr zur Anwendung kommen. Ferner wird der Eid in Prozessen nur von Zeugen zugelassen.

— In Königsberg passierte am 19. Mittags das italienische Kronprinzenpaar auf der Reise nach Petersburg. Daselbst wird am 2. August das 50-jährige Dienstjubiläum des kommandierenden Generals Herrn von Barneow gefeiert werden und ein großes Diner in den Räumen der Börse, an welchem sich auch das ganze Offizierskorps incl. denen der Reserve beteiligen wird, stattfinden.

Aus Ostpreußen. Dem „M. D.“ zufolge hat der früher in Memel anständig gewesen Kaufmann L. die 17-jährige Tochter eines bei Memel wohnenden achtbaren und vermögenden Mannes dieser Tage entführt. Letzterer war gegen die von Beiden beabsichtigte Verheiratung und hat dem zubringlichen Freier die Thür gewiesen, wonächst das Pärchen alsbald verschwunden ist. Die verblendete Tochter soll sich mit den Geldmitteln des Vaters recht ansehnlich ausgestattet haben. Wahrscheinlich wird das Pärchen das girrende Pärchen nach einem noch unbekannten Goldlande geführt haben.

Insterburg, 17 Juli. (Gen. Corr.) Hier und an mehreren Orten der Provinz ist seit Beginn des Jahres eine bedeutende Zunahme im Beitritt neuer Mitglieder zu den Vorschuß-Vereinen bemerkbar. Diese Erscheinung findet ihre Erklärung wohl in dem gesteigerten Creditbedürfnisse. Der noch immer sehr darniederliegende Verkehr und die geringen Ernteausbeuten erschweren die Stellung vieler kleiner Gewerbetreibenden und Landleute. Gewiß werden die Vorschuß-Vereine der Provinz im Stande und Willens sein, wie in den Nothstandsjahren, so auch jetzt jedem gerechtfertigten Anspruche, jedem wirtschaftlich gesunden Bedürfnis Abhilfe zu schaffen. Es werden die innerhalb 10 Jahren in den Vorschuß-Vereinen unserer Provinz niedergelegten nach Millionen zählenden Spargroschen in diesen bösen Zeiten erst den vollen Segen solcher Spargelgenheiten bewahren. Für die Folge soll und muß eine so ernste Zeit aber für die Verbreitung und Vertiefung des Sparfinns in unserer Bevölkerung, für die Ausdehnung des Genossenschaftswesens in immer weitere Kreise und namentlich auch für eine viel größere und vielfältigere Anwendung desselben auch auf die schwer darniederliegenden städtischen Gewerbe und das kleine Handwerk herbeiführen.

Bromberg, 19 Juli. (Kronprinz Humbert von Italien.) Heute Morgen 5 Uhr 48 Minuten traf mit dem Kurierzuge der Kronprinz von Italien nebst Gemahlin mit Gefolge auf dem hiesigen Bahnhof auf seiner Reise nach Petersburg hier ein. Da nach dem Reiseprogramm hier ein Frühstück eingenommen werden sollte und man vermutete, daß die hohen Reisenden aussteigen würden, waren im Wartesaal die nöthigen Arrangements getroffen und derselbe

durch Blumen, Gewächse und Teppiche ausgeschmückt worden. Die hohen Reisenden verließen jedoch den Salonwagen nicht, sondern tranken in demselben eine Tasse Kaffee, dagegen stieg das Gefolge, das aus 23 Personen bestand, aus. Aus Berlin war der Hofrath Erlei hier eingetroffen, um bezüglich des Frühstücks die nöthigen Anordnungen zu treffen u. Die Ausschmückung des Wartesaals geschah durch die Oberbahnverwaltung. Nach einem Aufenthalte von 15 Minuten ging der Zug wieder ab.

(Bromb. Ztg.)

Die Explosion auf dem „Thunderer“.

Wie schon telegraphisch gemeldet wurde, ist die englische Kriegsmarine abermals von einer schweren Katastrophe heimgesucht worden, durch welche viele Menschenleben zu Grunde gingen und wahrscheinlich noch mehr zu Grunde gehen werden. Es ist dies die am 14. d. erfolgte Dampfkessel-Explosion auf dem erst jüngst vollendeten Panzerschiff „Thunderer“, bei dessen erster Probefahrt auf der sogenannten „gemessenen Meile“ in der Stokes-Bai nächst Portsmouth. Der „Thunderer“ ist ein Doppelthurnschiff, welches bereits im März 1872 in Pembroke vom Stapel gelaufen ist. Es wurde hierauf nach Portsmouth gebracht, um für die See ausgerüstet zu werden. Obwohl seitdem schon mehr als vier Jahre verstrichen sind, war seine Schnelligkeit und Pferdekraft doch noch nicht an der „gemessenen Meile“ erprobt worden. Der Ausbruch der Unruhen im Osten beschleunigte die Vollendung der Ausrüstung des Schiffes, dessen Maschine endlich doch geprüft werden sollte. Neben den Hauptmaschinen zur Fortbewegung des Schiffes, die zusammen 800 Pferdekraft haben, sind auf dem „Thunderer“ noch 26 andere Dampfmaschinen zur Ausführung verschiedener einzelner Funktionen und Arbeiten. Der Dampf für diese Maschinen wird in acht Kesseln erzeugt, die durch 32 Feuerstellen geheizt werden. Bei der Fahrt an der „gemessenen Meile“ werden die Maschinen einer stärkeren Probe unterworfen, als sie wahrscheinlich je später wieder auszuhalten haben. Zu diesem Zwecke geschieht die Feuerung durch erfahrene Heizer von der sogenannten „Dampfreserve“ und die Maschinen werden bei dieser Gelegenheit nicht nur von der gewöhnlichen Bedienungsmannschaft und den Ingenieuren des Schiffes, sondern auch von den Fabrikanten und deren Leuten und von den amtlichen Ingenieuren der „Dampfreserve“ überwacht. Jeder einzelne Maschinenbestandtheil steht unter besonderer Kontrolle, und alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen, namentlich bei der besonders komplizierten Maschinerie auf den Panzerschiffen. Aber es scheint, daß die Maschinen des „Thunderer“ in dem langen Zeitraum zwischen der Ablieferung durch die Fabrikanten und der amtlichen Probe gelitten haben. Schon bei einer Vorprobe am 12. d. soll sich ein Mangel gezeigt haben. Bei der Probefahrt waren an 500 Personen an Bord. Das Kommando führte nicht der jüngst ernannte Befehlshaber des Schiffes, Kapitän Wilson, sondern Kapitän Waddilove von der „Dampfreserve“ aus Portsmouth. Unter den Personalmaschinen, welche sich zur Prüfung der Schiffsmaschine an Bord befanden, waren Oberinspektor Oliver vom Marine-Maschinenwesen und einer der Erzeuger der Maschine selbst, Fabrikant Humphreys. Zur Bedienung der Kessel waren 130 Heizer da. Gegen 1 Uhr setzte sich das Schiff in Bewegung, zunächst nur sehr langsam; zur Erzeugung der nöthigen Spannkraft des Dampfes für die eigentliche Probefahrt waren die Sicherheits-Ventile mit je 30 Pfund belastet. Da hörte man plötzlich im untern Raum eine heftige Explosion gleich dem Schuß aus einem der 38 Tonnengeschütze, und zugleich drangen dicke Dampfwolken aus allen Oeffnungen. Einer der Schiffs-Ingenieure, Namens Weels, war der Erste, der in dem allgemeinen panischen Schrecken selbst die nöthwendigen Sicherheits- und Rettungsmaßregeln ins Werk setzte. Er brachte mit eigener Hand beide Maschinen zum Stillstand, stürzte hierauf zu den Halbkappen, die er schloß und forderte dann die Matrosen auf Deck auf, mit ihm in den Raum einzudringen. Aber der Dampf war noch immer zu dicht und die Leute waren noch fremd an Bord, so daß sie bei ihrer Unbekanntheit mit den Innerräumen wahrscheinlich auch Schaden genommen hätten. Nur die Ingenieure Weels, Oliver, Benke und Stephens mit einer Anzahl Maschinen-Arbeiter wagten in den Kesselraum einzudringen. Sie fanden zuerst den Ober-Ingenieur Elade und den Ingenieur-Offizier Wingfield, Beide todt, mit zerschmetterten Köpfen; ferner lagen in demselben Raume mehrere verbrannte und verbrühte Heizer, die auf Deck gebracht und daselbst mit Del übergossen wurden. Inzwischen verblieben aber noch viele andere Verunglückte in dem rückwärtigen Maschinenraum und starben dort unter den furchterlichsten Schmerzen, weil man nicht eindringen konnte, bevor der heiße Dampf durch eine Maschine ausgepumpt worden war. Dann wurden aus diesem Raume 15 schrecklich entstellte Leichen herausgebracht. Zugleich konnte man nun erst die Ursache der Katastrophe erkennen. Der eine Dampfkessel war vollständig auseinandergeprengt worden und die Gewalt der Explosion war so groß gewesen, daß sie den Fußboden des Raumes an mehreren Stellen durchbrochen hatte. Von den Getödteten sind außer den zwei schon genannten Ingenieuren die übrigen Heizer und Monteure. Unter den Verwundeten befinden sich auch zumeist

Heizer und Kesselarbeiter und noch sechs Ingenieure. Kapitän Wilson war eben im Begriff, in den Kesselraum einzutreten, und entging nur zur Noth einer schweren Verwundung, indem er nur an der Hand verletzt wurde.

(Ztbl.)

Locales.

— Begräbnis. Am vorigen Mittwoch bewegte sich Nachmittags ein stiller Zug vom städt. Krankenhaus aus über die Neustadt durch das Jakobsthor dem neustädt. katholischen Kirchhofe zu. Es war die Leiche des Goldarbeitergehilfen Schreiner, die von einer kleinen Zahl seiner Angehörigen und einem Theile der Thorner Liedertafel, der er in früheren Jahren als eifriges Mitglied angehört hatte, ohne Priestergeleit und ohne Glockengeläute der ewigen Ruhe entgegengeführt wurde. Die anpruchsvolle Feier, bestehend in Gebet und dem Vortrage zweier von den Liedertäflern recht brav gesungener Lieder („Des Sängers Testament“ von Otto und „Es ist bestimmt in Gottes Rath“ von Mendelssohn) hatte für die Anwesenden etwas Rührendes, aber auch zugleich Erhebendes. Um so bedauerlicher ist es, daß sie durch die Rücksichtslosigkeit des Todtengräbers eine unliebsame Störung erlitt. Wie bekannt, soll derselbe das Geschäft des Aufschüttens des frischen Grabes erst dann beginnen, wenn der letzte Leidtragende sich vom Kirchhofe entfernt hat. Statt dessen begann er damit schon nach dem Vortrage des ersten Liedes und fuhr auch während des Vortrages des zweiten fort, durch seine unmelodischen Spatenstiche den harmonischen Vortrag der Sänger zu stören. Als nach Beendigung desselben die Sänger an die Gruft traten, um ein paar Hände Erde auf den Sarg zu werfen, fanden sie diesen schon vollständig mit Erde bedeckt. Fast hat es den Anschein, als ob der subalterne Diener der Kirche sich dazu berufen fühlte, die über den Verstorbenen verhängte Kirchenstrafe durch den erwähnten Akt zu verschärfen.

— Theater-Angelegenheiten. Bekanntlich war die Berechtigung zu dramatischen Aufführungen im nächsten Winter vom 1. November d. J. an von den städtischen Behörden dem Schauspieldirektor Schäfer in Posen zugesprochen worden. Diese Vergabung des Lokals war an die Bedingung einer im Laufe des 2. Quartals 1876 von dem Unternehmer einzuzahlenden Caution von 300 M. geknüpft; mehrmalige Aufforderungen zur Einzahlung dieser Caution sind erfolglos geblieben, und ist durch die Nichterfüllung dieser Verpflichtung auch der zwischen dem Magistrat und Herrn Dir. Schäfer geschlossene Vertrag binnfällig geworden und die Vergabung unseres Theaterlokals wieder dem Ermessen der Behörden anheimgestellt. Der Magistrat hat sich nun dafür entschieden, die Bewerbung des Theaterdirektors Schön in Bromberg zu berücksichtigen und diesem das Recht zu Aufführungen auf unserer Schaubühne zu übertragen. Die Sache wird der Stadtverordnetenversammlung in ihrer nächsten Sitzung zur Genehmigung vorgelegt werden und solche auch wahrscheinlich erhalten. Es ist nicht zu leugnen, daß Herr Dir. Schäfer im Sommer v. J. und im 1. Quartal d. J. sich mit gutem Erfolge bemüht hatte, den Ansprüchen des Publikums gerecht zu werden und daß wir den Leistungen seiner Gesellschaft viele recht gelungene Darstellungen verdanken, aber ebenso muß auch anerkannt werden, daß der Dir. Schön im Sommer d. J. gleichfalls sich möglichst angestrengt hat, die Theilnahme und den Beifall des Publikums zu erlangen, und daß die von ihm gebrachten Vorstellungen fast sämtlich gut ausgeführt wurden, und wohl seinen zahlreichen Besuch verdient hatten, als ihnen in Folge der Ueberfälligkeit des Publikums wie verschiedener anderer ungünstiger Umstände leider zu Theil wurde. Es dürfte daher ebenso ein Akt der Gerechtigkeit wie der Billigkeit sein, wenn jetzt, wo der Contract mit Herrn Schäfer durch dessen Schuld ungültig geworden ist, das von diesem ausgegebene Recht Herrn Schön ertheilt und ihm dadurch Gelegenheit geboten würde, für die schweren Verluste, die ihn hier getroffen, auch wieder hier Entschädigung zu finden, zumal Herr Schön in Bromberg wie in Thorn gezeigt hat, daß er von dem ersten Willen, dem Publikum Gutes zu bieten, erfüllt ist, und die leichte und rasche Verbindung zwischen den beiden benachbarten Städten auch die Erfüllung der von ihm wie von dem Publikum gehegten Wünsche sehr unterstützt.

— Ergissener Deserteur. Am 19. d. M. wurden dem hiesigen königlichen Landrathsamt von der Kaiserlich Russischen Auswechsellungs-Kommission in Stuzowo zwei Individuen überliefert, welche sich ohne Legitimationspapiere in Polen umhergetrieben hatten. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß die eine dieser beiden Personen zu Long im Kreise Konitz geboren und bei der 12. Compagnie des 8. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 61 in Thorn gedient habe. Derselbe will durch einen angeblich fremden Mann überredet worden sein, zu desertiren, worauf er seine Flucht am 27. März d. J. glücklich ausführte. Der Deserteur heißt Johann Kocinski und ist sofort der königlichen Kommandantur hierselbst zu seiner Verhaftung zugeführt.

— Diebstahl. In der Nacht vom 14. zum 15. d. M. sind Diebe gewaltsam in die Schankstube in Bruchkrug eingestiegen, haben die Ladentasse, in welcher sich ungefähr 15 M. bares Geld befand, geplündert und andere Gegenstände, wie Colonialwaaren, Cigarren, Bier und Liqueure mit sich genommen. Leider haben die Thäter bisher nicht ermittelt werden können, obgleich die eingehendsten Recherchen bereits vorgenommen worden sind.

— Diebstahl. Der Arbeiter Carl Kriewald hatte am 20. einem Krugwirth vom Lande, der mit den hier eingekauften Vorräthen nach Hause fuhr, auf der Culmer Chaussee ein Fäßchen mit Muskatwein vom Wagen genommen, dasselbe auf den Kirchhof

gebracht und dort vergraben. Der Diebstahl wurde bald bemerkt, der Verdacht der That fiel durch verschiedene Umstände auf den Kr., der dann auch des Verbrechens überführt wurde u. den Verstand des Weines angeben mußte, den natürlich die Polizei ihm sofort abnahm.

— Meßer-Affaire. Die Arbeiter Joseph Wisniewski, August Wisniewski und Albert Wroblewski sind auf Verfügung der Staatsanwaltschaft verhaftet, weil sie in der Nacht vom Sonntag zu Montag zuerst in einem hiesigen Schanklocal eine Schlägerei angingen, diese auf der Straße fortsetzten, dabei zu den Messern griffen und mit diesen einen Knecht von der Schloßmühle so erheblich verwundeten, daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

— Warnung. Die Diebstähle, welche am hellen Tage, meist in der Mittagszeit, und durch halbwildesige Burschen in hiesigen Häusern, in Kellern, auf Gassen und unverschlossenen Räumen ausgeführt werden, dauern fort. Wir haben schon neulich unter Hinweisung auf 2 bestimmte Fälle zur Vorsicht gemahnt, sehen uns aber durch die Wiederholung solcher Vergehen veranlaßt, auch unsere Warnung zu erneuern.

Briefkasten.

Eingefandt.

Dadurch, daß wir an dieser Stelle Hrn. Maler Berson für die wohlgeungene Ausführung unserer Portraits danken, wollen wir auch andere Bewohner unserer Stadt auf die Kunst des Herrn Berson, die wirklich der Anerkennung werth ist, aufmerksam machen. Herr B. hat die ihm von uns übergebenen Aufträge in so zufriedenstellender Weise vollendet, daß es uns wirklich freuen würde, wenn diese Seiten dazu beitragen, auch aus den Kreisen, welchen bis jetzt das Verfahren des Herrn Berson unbekannt war, demselben zahlreiche Bestellungen und Schüler zuzuführen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 20. Juli.

Gold r. r. Imperials 1394,00 G.
Oesterreichische Silbergulden 161,50 G.
do. do. (1/2 Stück) — —
Fremde Banknoten 99,70 G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 266,90 bz.

Danzig, den 20. Juli.

Weizen loco, Inhaber waren am heutigen Markte scheinbar etwas fester gestimmt, Exporteure jedoch blieben als Käufer ebenso flau und zurückhaltend wie bisher, und nur mit Mühe konnten 163 Tonnen verkauft werden. Es wurde gezahlt für Sommer- 129/30 pfd. 196 M., bunt 126/7, 127 pfd. 194, 195 M., hellbunt 128 pfd. 204 M. pro Tonne. Termine theurer. Regulirungspreis 199 M.

Roggen loco fester, 2-jähriger polnischer 122 pfd. brachte 157 M., jähriger polnischer 124 pfd. 163, 164 M., inländ. 126/7 pfd. 170 1/2 M. pro Tonne. Termine ohne Angebot. Regulirungspreis 159 M. — Rübren loco etwas billiger und nach Qualität 281, 282, 282 1/2, 283 M., feinsten 284 M. pro Tonne bez. Termine matt.

Breslau, den 20. Juli. (S. Mugdan.)

Weizen weißer 16,60—18,70—20,70 M., gelber 16,40—18,40—19,50 M. per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 14,50—16,00—17,20 M., galiz. 13,10—14,60—15,10 M. per 100 Kilo. — Gerste 12,80—13,80—14,70—15,60 M. per 100 Kilo. — Hafer 16,80—18,80—19,60 M. per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 16,70—18,50—19,30, Futtererbsen 14—16—17 M. pro 100 Kilo netto. — Mais (Kultur) 10,10—11,20—12,00 M. — Rapskuchen schles. 7,10—7,40 M. per 50 Kilo. — Winterraps 25,00—27,50 M. — Winterrübren 24,00—27,25 M. — Sommerübren —

Getreide-Markt.

Thorn, den 21. Juli. (Albert Cohn.)

Weizen per 1000 Kil. 188—190 M.
Roggen per 1000 Kil. 149—152 M.
Gerste per 1000 Kil. 145—150 M. (Nominell.)
Hafer per 1000 Kil. 160—168 M.
Erbsen ohne Zufuhr.
Rübren 268—275 M.
Rübren per 50 Kil. 7—8 M.

Börsen-Depesche

der Thorner Zeitung.

Berlin, den 21. Juli 1876.

20./7. 76.

Fonds Schlusschwäche.

Russ. Banknoten	267—20	266—90
Warschau 8 Tage	266—50	266
Poln. Pfandbr. 5%	76—40	76—20
Poln. Liquidationsbriefe	66—90	67
Westpreuss. do 4%	95—80	95—70
Westpreuss. do 4 1/2%	102	102
Posener do. neue 4%	95—20	95—10
Oestr. Banknoten	161—50	161—50
Disconto Command. Anth	108—25	108—25

Weizen, gelber :

Juli-August	190	190
Sept.-Octr.	195	195

Roggen:

loco	147	148
Juli	147—50	148
Juli-August	147—50	148
Sept.-Oktober	152—50	152

Rüböl.

Juli-August	64	64
Sept.-Okt.	64	64

Spiritus:

loco	48—50	48—40
Juli-August	48—60	47—90
Sept.-Okt.	49—40	48—60

Reichs-Bank-Diskont	4%
Lombardzinsfuß	5%

Wasserstand den 21. Juli 3 Fuß 2 Zoll

Interate.
Bekanntmachung.
Die Lieferung des Brennholzbedarfs für die hiesige Kämmerlei und die städtischen Institute für den Winter 1876/77 aus ca. 1360 Kubikmetern bestehend, soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden in dem
Sonnabend, den 5. August cr.
Vormittags 11 Uhr
in unserem Sektionszimmer anstehenden Termine vergeben werden.
Lieferungslustige fordern wir zur Einreichung von Submissionsofferten mit dem Bemerken auf, daß die Bedingungen in unserer Registratur während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen und daß in den bis zu der Terminsstunde einzureichenden Offerten der Submittenten ausdrücklich die Erklärung abgegeben sein muß, daß sie die Bedingungen vollzogen haben.
Thorn, den 18. Juli 1876.
Der Magistrat.

Die Lieferung des Bedarfs von circa 10 Faß Petroleum — Vierzehnter October cr. bis März fut. — soll an den Mindestfordernden vergeben werden, und werden Lieferanten um Abgabe von schriftlichen Offerten an den Zahlmeister **Mann, Culmervorstadt 62**, ersucht.

Regiments-Bekleidungs-Kommission.
8. Pomm. Inf.-Rgmts. Nr. 61.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend zeige hiermit ganz ergebenst an, daß ich von meinem Bruder das

Vermietungs-Comtoir
unter der Firma
St. Makowski

weiter fortführen werde; indem es mein eifrigstes Bestreben sein wird, den geehrten Herrschaften gute Leute zu empfehlen, bitte ich mit Aufträgen mich gütigst beehren zu wollen.
Sunkergasse Nr. 247, 2 Tr. hoch.
J. Makowski,

AECHTES
BOTOT WASSER
Einziges Zahnreinigungsmittel

von
der Academie und der medizinischen Fakultät in Paris gutgeheißen

BOTOT'S PULVER
China Zahnreinigungsmittel

TOILETTEN-ESSIG vorzügliche Qualität.	LE SUBLIME hält das Ausfallen der Haare sofort auf.	TOILETTEN-WASSER ohne jede Säure.
---	---	---

Haupt Niederlage: 229 rue Saint-Honoré, bei der rue Castiglione
PARIS. Niederlage: 18, boulevard des Italiens. **PARIS.**
In Carlshaus Niederlage für Deutschland bei Herren **Wolff & Schwindt.**
Berlin: Hoh. **MEYER jr.,** 18, Krausenstraße.

Central-Annoncen-Bureau
von
Rudolf Mosse, Berlin,
mit Filialen in Breslau, Chemnitz, Köln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Strassburg, Stuttgart, Wien, Zürich, und Agenturen in allen bedeutenden Städten Europas,
in Thorn bei der Expedition der „Thorner Zeitung“ werden
für alle Zeitungen,
insbesondere für die „Thorner Zeitung“ das „Berliner Tageblatt“, die „Post“, die „Kreuzzeitung“, den „Deutschen Reichsanzeiger“ und „Koenigl. Preuss. Staatsanzeiger“, „Militär-Wochenblatt“, „Neue Volkszeitung“, „Gerichtszeitung“, „Germania“, den „Kladderadatsch“, die „Münchener Fliegenden Blätter“ etc.
Annoncen zu Original-Tarif-Preisen
täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegen genommen.
Bei großen Aufträgen hohe Rabatte gewährt. Zeitungs-Cataloge gratis verabfolgt.

Von Hamburg zollfrei.
Jeder Concurrent die Spitze bietend, bin ich im Stande, beste Sorte
fertige Hamburger Englischleder-Hosen
in allen grauen Farben . . . à Thlr. 2. 25 Sgr.
in weiß 2. 20 =
zollfrei zu liefern. Jede Bestellung wird sofort unter Nachnahme ausgeführt. Ersuche um Maßangabe, Taillenweite und Schrittlänge,
Kleider-Magazin zur Blume.

Bekanntmachung
Die Restauration auf dem bisherigen Bahnmeister-Etablissement zu Rinkau bei Bromberg soll vom 1. October 1876 ab auf unbestimmte Zeit meistbietend im Wege der öffentlichen Submission verpachtet werden.
Pachtlustige wollen ihre Offerten unter Beifügung einer kurzen Darstellung ihrer früheren Verhältnisse, sowie der über ihre Führung und Qualifikation sprechenden Urtheile bis zum
Dienstag, den 8. August cr.
Vormittags 12 Uhr
portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:
„Offerte betreffend die Verpachtung der Restauration zu Rinkau“ versehen, an die unterzeichnete Königl. Eisenbahn-Commission einreichen.
Die Submissionsbedingungen liegen in unserem Central-Bureau zur Einsicht offen, werden auch auf portofreien, an unseren Bureau-Vorsteher **Ohme** zu richtenden Antrag gegen Erstattung der Copialien von 1 Mark mitgetheilt.
Bromberg, den 18. Juli 1876.

Königliche Eisenbahn-Commission.

Den geehrten Damen Thorns und Umgegend hiermit die Nachricht, daß ich während meines mehrwöchentlichen Aufenthaltes vom 19. Juli ab einen 14 tägigen Curjus im
Schnellschneidern
zu geben beabsichtige. Damen, die daran Theil nehmen und das Nähere erfahren wollen, bitte ich ergebenst, sich Elisabethstr. 3, II. Etage zu melden.
Otto Meyer aus Berlin.

Apselinen-Saft,
äußerst wohlschmeckend und erfrischend, Flaschen mit 1 1/4 Pfd. 1 M. 30 Pf.
Neustädtische Apotheke.
für 2 Herren ist gutes Vogis zu verm.
Schülerstr. 410, Seitengeb. 2 Tr. r.

Schmerzlose Bahnoperation!
Nur noch kurze Zeit.
Hempler's Hotel I. Etage.

Frankfurter Lebensversicherungs-Gesellschaft.

Frankfurt a. Main. Errichtet 1844.
Garantie-Fonds Mark 11,150,655 16 Pf.
Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß wir
Herrn Buchhändler Walter Lambeck in Thorn
unsere Agentur übertragen haben.
Danzig den 30. Juni 1876.

Die Hauptagentur.
H. v. Morstein.
Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich die obige Gesellschaft für alle Lebens-, Leibrenten- und Aussteuer-Versicherungen zu den billigsten Prämien und den liberalsten Bedingungen. Prospekte und Antragsformulare sind gratis bei mir zu erhalten.
Thorn, den 30. Juni 1876.
Walter Lambeck,
Brückenstraße 8a.

Bronce-Gießerei,
Bau-Schlosserei und Fabrik
schmiedeeis. Ornamente
von
Ed. Puls,
Berlin O., Holzmarkt-Strasse 13.

Die Bronce-Gießerei liefert Kunst- und kunstgewerbliche Gegenstände, also Medaillons, Reliefs, Statuetten, Füllungen, Kapitäl, Sockel, Kirchenthüren- und Ramingarnituren in künstlerischer Ausführung.
Die Fabrik schmiedeeiserner Ornamente fertigt Lauben und Laubengänge, Wintergärten, Traubhäuser, Gitter, Thore, Wetterfabnen, Balkons, Treppengeländer und alle Schlosserarbeiten.

Soolbäder. Wellen-Soolbad Kösen.
Station der Thüringischen Eisenbahn, im schönsten Theile des Saalkales.
Die nur zu Bades- und Trinkkuren benutzten Quellen bieten anerkannte Heilmittel bei Scrofeln, Hautausschlägen, Catarrhen, Frauenkrankheiten, Rheuma u. s. w. Das anmuthig gelegene, mit Inhalationshallen versehene Gradirwerk gewährt Brustkranken heilsamen Aufenthalt. Auf Anfragen ertheilt Auskunft.

Die Königliche Bade-Direction.

Migraine.
F. Reichelt's
Guarana-Essenz
enthält die wirksamsten Bestandtheile der Guarana (Paulinia sorbilis) in concentrirter, angenehm einzunehmender und halbarer Form, ist das bewährteste Mittel gegen Migraine, welche von nervösen Affectionen oder Digestions-Störungen herrührt und in den meisten Fällen von sofortigem Erfolge.
Preis pro Flasche von 125 Gramm (1/2 Kilo) 1 Thlr. Jeder Flasche wird ein ausführlicher Prospect nebst Gebrauchsanweisung beigegeben.
Adler-Apotheke in Breslau.
F. Reichelt.
Niederlagen in fast allen größeren Städten.
Alleinige Niederlage für Berlin:
A. Lucas's Apotheke,
Unter den Linden

Beachtungswerth!
Eine große Parthie geeichte Maasse aller Art, sowie eine neue Schuhmachermaschine, sind billig zu verkaufen
Heiligegeiststr. 172/73.

Preuß. Original-Loose.
2. Klasse 154. Pr. Lotterie 1/4 104 Mf. (2. 3. u. 4. Kl. 150 M.) 1/4 52 M. (2. 3. u. 4. Kl. 75 M.) versendet gegen Baar **Carl Hahn, Berlin S. Kommandantenstr. 30.** (V. 3571.)

Schöne Johannisbeeren
sind zu haben in
Lambeck's Garten.
Ein tüchtiger
Pfefferküchler
findet dauernde Stellung bei
Louis Nietzki,
Königsberg.

Familienwohnungen von sofort oder
1. October am **Bahnhof Mader** zu vermieten.
A. Bohnke.
Eine freundliche Wohnung von 2 Stuben, heller Küche, Keller, von
sogleich zu vermieten
Sunkergasse Nr. 247, 1 Tr. hoch.

Wer eine Stelle sucht eine solche zu vergeben hat, ein Grundstück zu verkaufen wünscht, ein solches zu kaufen beabsichtigt, eine Wirtschaft Deconomegut etc. zu pachten sucht, eine Geschäftsempfehlung zu erlangen gedenkt, überhaupt Rath zu Instructionszwecken bedarf, der wende sich vertrauensvoll an das **Central-Annoncen-Bureau** der deutschen und ausländischen Zeitungen.
G. L. Daube & Co.
Thorn, Brückenstraße 8.

Großes
Concert und Feuerwerk
Zum Besten
des in Thorn zu errichtenden
Krieger-Denkmal's
veranstaltet von
der Kapelle des hiesigen
Krieger-Vereins
am **Sonntag d. 23. Juli**
im **Ziegelei-Garten.**
Anfang des Concerts: 5 hr.
Kassenöffnung: 4 Uhr.
Entree pro Person: 25 Pfennige.
Abends:
Grosses Prachtfeuerwerk
vom Wiener Pyrotechniker Herrn
W. Kuntzel.
Zu recht zahlreichem Besuche ladet
ergebenst ein
Das Comitee
für die Errichtung eines Krieger-Denkmal's.
Bollmann.

Krieger-Verein.
Die Kapelle des Vereins giebt Sonntag, den 23. d. Mts. ein Concert in der Ziegelei.
Mit Bezug auf die Annonce des Comitee's für die Errichtung eines Denkmal's lade ich die Kameraden zu recht zahlreicher Theilnahme ein.
Thorn, den 21. Juli 1876.
Krüger.

In Ostafewo stehen
30 sprunghafte Kammwollböcke Rambouillet
Abstammung
billig zum Verkauf.

Gegen
Rheumatismus,
dieses allverbreitete Uebel, dessen eigentliches Wesen bis jetzt so häufig verkannt wird, wechalt auch alle bisher dagegen angewandten Mittel gar keinen oder höchstens nur einen vorübergehenden Erfolg haben konnten, giebt allen an diesem Uebel Leidenden die sicherste und schmerzloseste Hilfe: an die Hand die in klarer und überzeugender Weise geschriebene Schrift:
Rheumatismus und Lähmungen.
Deren wahre Natur, Ursachen und gründliche Heilung mittelst einer neuen, vollständig naturgemäßen und unfehlbaren Methode Leidenden jeden Grades, Geschlechtes und Alters empfohlen von **Dr. Eutpold Reimer**
6. Aufl. Preis broch. 60 Pf
Borräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Ein Commis,
welcher der polnischen Sprache mächtig, und gewandter Verkäufer ist, wird für unser Stabeisen- und Kurzwaren-Geschäft per 1. October cr. gesucht.
Ratibor.
Gebrüder Freund.

Ein Wohnungsfeller, 1 Pferdestall,
2 Stübchen, sind in meinem Hause zu verm.
E. R. Hirschberger.
Ein Pferdestall zu vermieten Kleine
Gerberstr. 16 vom 1. October.

Für ein mbl. Zimmer mit Kabinet wird ein Mitbewohner gewünscht. Kl. Gerberstr. 78, 2 Tr.

Schuhmacherstr. Nr. 353, 1. Etage
nach vorn, ist ein neu renovirtes möbl. Zimmer nebst Kabinet von sogleich zu vermieten.

Mehrere fl. Wohnungen sind noch zu vermieten Kl. Gerberstr. 74.
In meinem Hinterhause 1 fl. Wohnung zu verm.
W. Danziger.

Eine Stube mit Alkoven und heller Küche ist zu verm. Väckersstr. 212.
Ein möblirtes Zimmer vom 1. August zu verm. Gerechtesstr. 118, 1 Tr.

Es predigen
Am 23. Juli.
6. Sonntag nach Trinitatis.
In der altstädt. evang. Kirche.
Vormittag Herr Superintendent Markull.
Nachmittag Herr Pfarrer Sessel.
(Vor- und Nachmittag Collette zum Thurm-
baufund der altst. Kirche.)
In der neustädt. evang. Kirche:
Vormittag 9 1/2 Uhr Hr. Pfarrer Kiebs.
Nachmittag 5 Uhr Herr Garn. = Pfarrer Vetter.
Vor- und Nachmittag Collette für die Zwecke der inneren Mission.